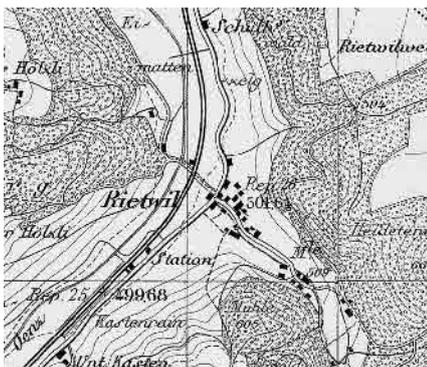


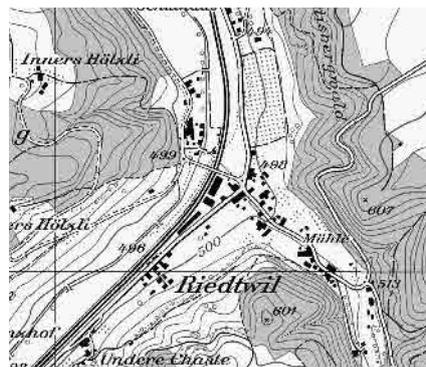


Flugbild Photoswissair 1980, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Kleines Ackerbauerndorf im Wynigental. Der Gasthof «Engel» an der alten Bernstrasse markiert den ehemaligen Rastort. Mächtige Rüdi- oder Vollwalmdachhäuser neben Speichern und Stöckli. Etwas abgesetzt im Mutzgraben Mühlebezirk und herrschaftlicher Oberer Mühlehof.



Siegfriedkarte 1886



Landeskarte 2005

Dorf

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Altes Dorf



2



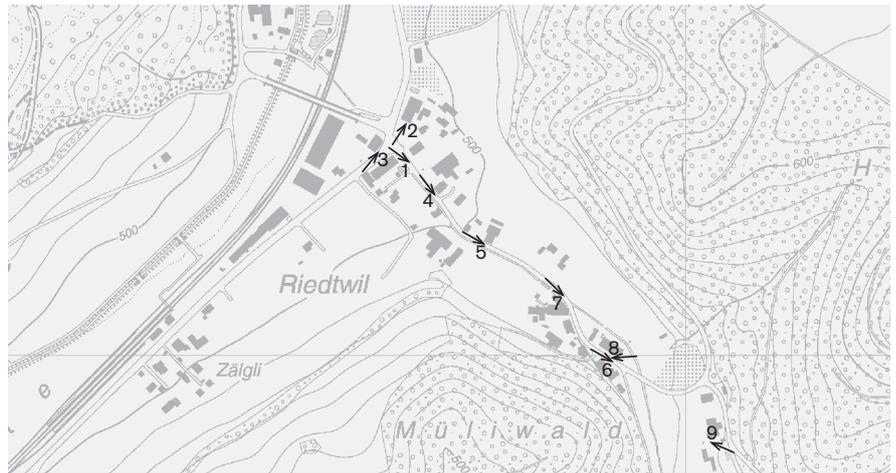
3 Gasthof «Engel», 1727/1829



4



5



Fotostandorte 1:10 000
Aufnahmen Jahr 2007: 1-9



6 Oberer Mühlehof



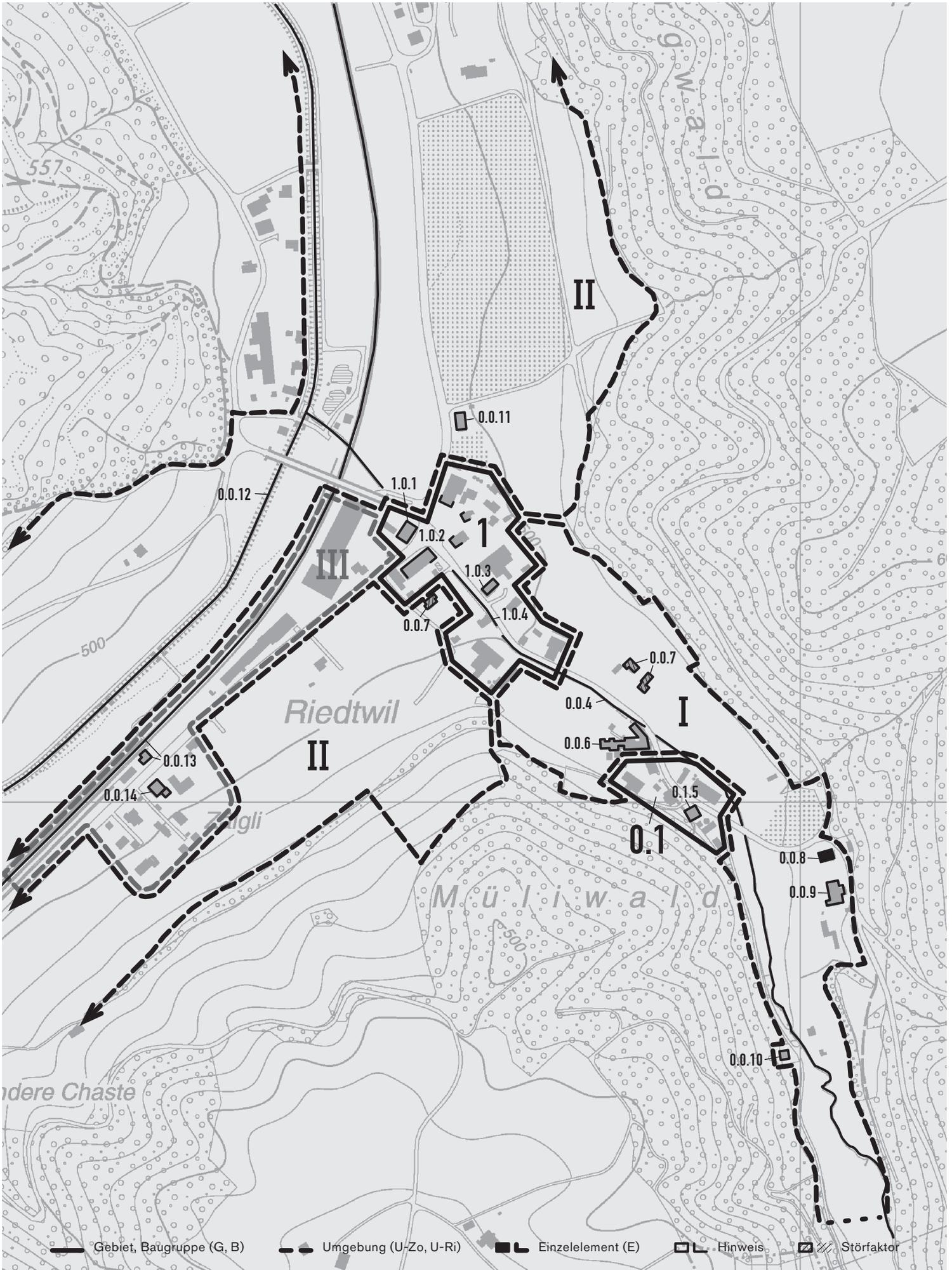
7 Mühlebezirk



8



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Altes Dorf an der Einmündung in die Hauptstrasse, lockere bäuerliche Bebauung längs des offen verlaufenden Mutzbachs, 18.–20. Jh.	AB	×	/	×	A			1–5,9
B	0.1	Mühlebezirk, ehem. Mühle und grosses Bauernhaus, M. 19. Jh., Stöckli und Speicher 18. Jh.	AB	×	×	×	A			7–9
U-Zo	I	Mutzgraben, schmales, von Wald gefasstes Wiesental mit Bach	a			×	a			9
U-Ri	II	Önzal, nahezu unverbauter breiter Talboden und sanft ansteigender Hang, Wies- und Ackerland, im Norden Obstbaumplantage	a			×	a			9
U-Zo	III	Ehemaliger Bahnhofbereich mit Gewerbebauten, Gasthof und einigen Wohnhäusern, 20. Jh.	b			/	b			
	1.0.1	Gasthof «Engel», frühbarocker verputzter Bau mit bemalter Ründi, 1727, erweitert unter Quergiebel, 1829, strassenseitiger Anbau um 1940						o		3
	1.0.2	Strassenverzweigung Hauptstrasse-Oschwandstrasse						o		1–3
	1.0.3	Herrschaftlicher Stock, verputzter Bau mit Hausteingliederungen und Mansarddach, 1813						o		1, 4
	1.0.4	Mutzbach, offener Bachlauf (auch 0.0.4)						o		4, 7
	0.1.5	Ehemalige Mühle, verputzter Ständerbau mit abgewalmtem Satteldach und Ründi, 1852						o		7, 8
	0.0.6	Kunstgiesserei und Metallwarenfabrik, gegründet 1876, schlichter Fabrikbau, A. /M. 20. Jh.						o		7
	0.0.7	Hell verputzte Einfamilienhäuser, in der sonst unverbauten Nahumgebung, 4. V. 20. Jh.							o	
E	0.0.8	Mühlestock, verputzter Bau mit Hausteingliederungen, 1811				×	A			6
	0.0.9	Oberer Mühlehof, Bauernhaus, grosser Ständerbau mit Vollwalmdach, 1734						o		6
	0.0.10	Ehemalige Öle und Reibe, so genannte Hintere Mühle, 1-geschossiger Massivbau mit geknicktem Walmdach, vermutlich um 1810						o		
	0.0.11	Käserei, Heimatstil-Ründibau, massives Erdgeschoss, mit Schindeln verrandetes Obergeschoss, 1. H. 20. Jh.						o		
	0.0.12	Önz, kanalisierter Wiesenbach						o		
	0.0.13	Bahnlinie Bern–Olten, eröffnet 1857, altes Stationsgebäude 1857/um 1908						o		
	0.0.14	Restaurant «Bahnhof», verputzter Bau mit Mansarddach, 1. H. 20. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das Dorf im Önzthal wurde als Rietwilere 1261 erstmals urkundlich erwähnt. Zum kyburgischen Amt Gutisberg gehörig war es Teil des Gerichts Grasswil, mit welchem es 1395 an die Stadt Burgdorf und unter die Landvogtei Grasswil gelangte. Wegen seiner Grenzlage zwischen dem Oberaargau und dem Unteren Emmental befand es sich historisch im Spannungsfeld zwischen dem Landvogt von Wangen, der Twingherrschaft der Stadt Burgdorf und dem Kloster St. Peter im Schwarzwald, das als Eigentümer des Kirchensatzes durch den Probst in Herzogenbuchsee vertreten war. Die Hohe Gerichtsbarkeit unterstand ab 1406 der Landvogtei Wangen. In bernischer Zeit war Riedwil Gerichtsplatz: Der Pranger wurde letztmals 1792 erneuert. Kirchlich gehört der Ort auch heute noch zu Seeberg. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verband es sich mit den Nachbardörfern Grasswil und Seeberg, die seit 1803 ebenfalls unter der Amtsverwaltung Wangen standen, zur Einwohnergemeinde Seeberg.

Riedwil liegt an der sogenannten Kastenstrasse durch das Wynigental, bei der Abzweigung in den Mutzgraben. Die Landstrasse, die Burgdorf und Langenthal verbindet, gehörte bis zum Ausbau der Neuen Aargauerstrasse über Kirchberg nach der Mitte des 18. Jahrhunderts zu den wichtigsten Routen des schweizerischen Mittellands. Parallel zu ihr verläuft die 1857 erstellte Bahnlinie Olten–Bern. In Riedwil steht der Bahnhof für die Gemeinde Seeberg. Doch der Zug hält nicht mehr an, ein Busbetrieb hat 1998 die regionale Erschliessung übernommen.

Die Lage des Ackerbauerndorfs am Mutzgraben ermöglichte den Betrieb von Mühlen. Das bernische Regionenbuch von 1783 beschreibt Riedwil als Dorf mit Tavernenwirtschaft, Öle, Stampfe, Wergreibe. Die gewinnbringende Müllerei führte im 19. Jahrhundert zum Bau des herrschaftlichen Mühlestocks beim Oberen Mühlehof. Die Mühle von 1852 wurde bis in die 1930er-Jahre mit einem Oberschlächtigen Wasserrad betrieben. Sie stand nach Einbau einer Turbine bis in die 1960er-Jahre in Betrieb. Um die Wende zum 20. Jahrhundert boten auch einige weitere Gewer-

be und kleine Industriebetriebe Arbeit, darunter eine Giesserei, eine Sägerei und eine grosse Ziegelei.

Die Siegfriedkarte von 1886 zeigt bereits eine Verdichtung an der Strasse in den Mutzgraben und die etwas abgesetzte kleine Mühlegruppe im heutigen Umfang, ebenso die Bahnstation, die sich allerdings damals noch auf freiem Feld südwestlich ausserhalb des Ortskerns befand. Die beiden Ensembles wurden bis heute nur um wenige Bauten erweitert. Einige Gewerbebauten, das Gasthaus «Bahnhof» (0.0.14) sowie einzelne Wohnbauten umgeben seit Mitte des 20. Jahrhunderts die Bahnstation (0.0.13), und längs der Bahnlinie steht ein grosser Lagerbau anstelle des markanten roten Ziegelbaus der ehemaligen Ziegelei (III).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Rückgrat und verbindendes Element des zweiteiligen Orts ist der Mutzbach (1.0.4, 0.0.4). Aus dem engen Tal fliesst er offen an der Mühlegruppe (0.1) und der Kunstgiesserei (0.0.6) vorbei durch einen Wiesenstreifen auf den Ortskern (1) zu, durchquert diesen strassenparallel um dann unter der Bahnlinie durch leicht schiefwinklig in die Önz (0.0.12) zu münden.

Bäuerlicher Kern am Mutzbach

Der Dorfkern (1) erstreckt sich entlang der Oschwandstrasse von der Hauptstrasse her in den ebenen Talboden des Mutzgrabens hinein (I). Er zeigt eine Vielfalt bäuerlicher Bauten vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. Als Auftakt zur dörflichen Strassenbebauung gruppieren sich um die Strassenkreuzung am nördlichen Bebauungsrand (1.0.2) der Gasthof «Engel» (1.0.1) und mehrere Riegbauten. Der markante Gasthof von 1727 ist verputzt, die Giebelfassade mit Sandstein gegliedert und der Ründihimmel aufwendig bemalt. Er bildet mit dem traufständigen Riegbauernhaus und einem verputzten Stock gegenüber eine torartige Situation. Der Riegbau stammt aus der Zeit um 1900, der Stock mit Sandsteingliederung und Gerschild von 1801. Den Kreuzungsbereich ergänzen die Ründifronten des Bauernhauses von 1915 und seines Stöckli in der Achse der Hauptstrasse.

An der vom offenen Bach (1.0.4) begleiteten Oschwandstrasse folgen sich locker gestaffelt intakte Bauernhöfe mit gepflegten Vorgärten und Nebenbauten aus dem 18. Jahrhundert. Der weite Strassenraum wird durch zwei dicht an der Strasse stehende Bauten, einen herrschaftlichen Stock mit Mansarddach von 1813 (1.0.3) und ein feingliedriges Stöckli von 1794 akzentuiert. Mit den reichen Sandsteingliederungen und den Zopfbügen gehört der verputzte Bau mit abgewalmtem Dach zu den besonders wertvollen Stöcklibauten in der Region. Wegen seiner Stellung in einer leichten Kurve erscheint er besonders prominent, zumal es mit dem etwas bescheideneren Stöckli auf der anderen Seite des Bachs, einer ehemaligen Schmiede, zu einer räumlichen Verengung der Bautenfolge kommt. Ein Bauernhaus mit weitheruntergezogenem Vollwalmdach, vermutlich aus dem frühen 18. Jahrhundert, und ein mächtiges traufständiges Bauernhaus aus der Zeit um 1930 beschliessen den weitgehend intakten Strassenzug.

Mühlebezirk

Bevor sich gegen Südosten der Mutzgraben verengt, entfaltet das helle Gebäude der Kunstschlosserei und ehemaligen Giesserei über die freie Wieslandebene hinweg eine grosse Weitwirkung (0.0.6). Hinter dem Fabrikgebäude mit den regelmässig gereihten Fenstern versteckt sich der Mühlebezirk (0.1). Die alten Mühlebauten, das Hauptgebäude mit abgewalmtem Satteldach von 1852 (0.1.5), ein Stöckli mit Speicher von 1784 und der Mühlespeicher von 1727 stehen gestaffelt und schräg zur schmalen Strasse. Sie fassen mit dem grossen Riegbauernhaus von 1862 einen geschlossenen Strassenabschnitt. Die verputzten Gebäude zeigen reiche Details, beispielsweise Sandsteingliederungen oder wie beim Gasthof «Engel» eine reich bemalte Untersicht des Ründihimmels beim Bauernhaus. Dessen Vorplatz ist noch mit traditionellem Rundsteinmosaik geplästert.

Etwas von diesen Bauten abgesetzt liegt leicht erhöht in der Strassenschleife auf der anderen Seite des Bachs der Obere Mühlehof. Sein markanter Stock von 1811 (0.0.8), ein herrschaftlicher verputzter Bau mit Sandsteingliederungen und Krüppelwalmdach, kontrastiert das zugehörige Bauernhaus, einen dunklen Boh-

lenständerbau mit hohem Vollwalmdach von 1734 (0.0.9).

Umgebungen

Im Haupttal, wo die Bahnlinie Bern–Olten verläuft und auch die kleine Bahnstation (0.0.13) steht, erstreckt sich die weitgehend freie und landwirtschaftlich genutzte Ebene entlang der Önz (II). Talaustrwärts, vor den anschliessenden Obstbaumkulturen, steht die Käserei etwas von Dorf abgesetzt an der Hauptstrasse (0.0.11). Im Ründibau von 1937 wird jedoch wie vielerorts in der Region kein Käse mehr hergestellt. Einzelne Einfamilienhäuser im Wies- und Ackerland verunklären den Bebauungsrand (0.0.7) und den Bezug zwischen den beiden Ortsteilen. Die Lagergebäude der landwirtschaftlichen Genossenschaft begleiten die Bahnlinie, die Neubauten im ehemaligen Bahnhofbereich (III) sind vom alten Kern etwas abgesetzt. Eine Betonüberführung über die Bahnlinie erschliesst die andere Talseite.

Der Mühlebezirk und der Obere Mühlehof liegen im vom Haupttal abzweigenden sanften, vom Wald begrenzten Wiesental (I). Etwas abseits verbirgt sich am Waldrand die sogenannte Hintere Mühle (0.0.10), ein kleiner, aus Sandsteinquadern gefügter Massivbau mit geknicktem Vollwalmdach aus dem frühen 19. Jahrhundert. Er hat noch ein Mühlerad.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Den gepflegten und üppig bepflanzten Vorgärten soll ebenso Sorge getragen werden wie den an die Hofstätten anschliessenden Obstbäume.

Bauberater müssen auch bei kleinen Um- und Anbauten beigezogen werden.

Neubauten sind auf das kleine Bahnhofquartier zu konzentrieren; die alten Bebauungsränder sollten nicht weiter verunklärt werden.

Riedwil

Gemeinde Seeberg, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Beachtliche Lagequalitäten dank der fast unverbauten Situation des zweiteiligen Ortes in der Ebene, am Eingang des Mutzgrabens. Teils von Bäumen eingerahmte mächtige Bauernhäuser und in die Talverengung eingebettete Mühlegruppe.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Beachtliche räumliche Qualitäten wegen des interessanten Strassenraums sowohl im Hauptteil des Orts als auch im Mühlebezirk dank der versetzten oder schrägen Stellung der Bauten. Starke optische Verbindung der beiden Ortsteile über die freie Ebene hinweg.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der vielfältigen bäuerlichen Altbauten aus drei Jahrhunderten, dank der Bauernhäuser unterschiedlicher Bauart, der verputzten Stöckli mit Sandsteingliederungen oder den Speichern in Holzkonstruktion, aber auch dank des intakten Mühlebezirks.

07.2007/zwe

Filme Nr. 753, 754 (1975); 4704–4707 (1980); digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
619 664/221 246

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz